



Editorial

MIZE heißt MigrationsZEitung, eine neue interkulturelle Zeitung, die Sie gerade in Händen halten. „MiZe?“ bedeutet „Wer ist das?“ auf Hebräisch. Ja, wer sind wir eigentlich? Eine Sache verbindet uns: Wir alle sind sehr verschieden. Wir haben unterschiedliche Lebensgeschichten, Eigenschaften, Interessen und Träume. Einige von uns sind im Ausland geboren, andere in Deutschland. Uns vereint aber unser gemeinsames Zuhause: Stendal. Dieses Zuhause wollen wir gemeinsam gerecht, offen und menschenfreundlich für alle entwickeln und gestalten.

Anliegen dieser Zeitung ist es, uns, die wir in Stendal leben, wechselseitig besser kennenzulernen und Berührungspunkte abzubauen. Wir hoffen auch, dass wir helfen können, Konflikte sachlich miteinander auszutragen.

Migration gibt es solange wie es die Menschheit gibt – und Stendal ist natürlich keine Ausnahme. Die Grafik zeigt, aus welchen Herkunftsländern die „Macherinnen und Macher“ dieses Projektes kommen. Und das Schöne daran ist, dass die Vielfalt der Länder und Sprachen immer größer werden kann...

Herzlich willkommen und viel Spaß beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

Die Memoiren von MiZe

von Marlene Roth

Meeeeau! Alles neu hier. Gestern war ich noch mit meinen Katzenschwistern im Heu unterwegs, und heute bin ich allein im Haus von drei unbekanntem Streichelmenschen. Gestern Abend wurde ich einfach mitgenommen, ohne meine Familie. Ganz schön hart, das könnt ihr mir glauben. Hier ist alles anders. Die Düfte, das Fressen und sogar das Heu. Heu gibt's hier ja gar nicht. Jetzt habe ich ein Körbchen mit Decke. Nachts wird es nicht richtig dunkel, nebenan bellt die ganze Zeit ein Hund, und mich nennen sie dauernd MiZe, dabei bin ich doch eine Katze! Jetzt sind die Streichelmenschen auch noch weggegangen und ich langweile mich. Vielleicht ist es am besten, wenn ich mich mal umsehe.

Streichelmenschen sind seltsame Wesen. Sie verbringen den Großteil ihrer Zeit in Wohnställen, sie schlafen sehr wenig, tagsüber fast nie! Ihr Jagdverhalten ist total verkümmert, was vielleicht auch daran liegt, dass Mäuse hier ausgerottet zu sein scheinen. Zumindest rieche ich weit und breit keine Maus. Nur Hund. Möglicherweise hat auch der Hund den Mäusen den Garaus gemacht. Überall stehen Dinge herum. Streichler lieben Dinge. Mir sind sie fremd und ich verstehe ihren Sinn nicht.

Wären sie lebendig, könnte ich sie zumindest jagen. Aber so?

Bisher habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Streichler sich für die Dinge auch nicht besonders interessieren. Am meisten ist diese Spezies von sich selbst fasziniert. In der kurzen Zeit, die ich hier verbracht habe, konnte ich sie sehr häufig beim Blick in kleine Spiegel beobachten. Diese Taschenspiegel scheinen die einzigen Gegenstände zu sein, die Streichler wirklich brauchen. Jeder trägt einen eigenen Taschenspiegel mit sich herum. Wenn sie mich nicht streicheln, streicheln sie ihr Bild im Spiegel. Oft wirken sie aber unzufrieden mit sich, dann wischen sie auf dem Spiegel herum, wahrscheinlich in der Hoffnung, das Bild zu verändern, das sie von sich selbst sehen. Ich putze mein Fell auch oft und gern. Verstehen die Streichler denn nicht, dass sie sich selbst putzen müssen und nicht nur ihr Bild im Spiegel?

Ich springe auf die Fensterbank und versuche herauszufinden, wie freilaufende Streichler sich verhalten. Draußen ist nicht viel los. Ich sehne mich nach dem Bauernhof, auf dem immer ein Abenteuer lockte. Und nach meiner Familie, oder zumindest nach anderen Katzen, mit denen ich sinnvoll kommunizieren kann. Ob ich hier irgendwann wie einer dieser Streichelmenschen werde?

Muss ich mich dann auch immer im Spiegel ansehen? Werde ich unzufrieden mit dem Bild sein, das ich darin sehe? Werde ich versuchen, das unzureichende Bild von mir fortzuwischen? Oder werde ich einfach eine Katze unter Streichelmenschen bleiben? Das wäre schön. Ich möchte verstehen, wer sie sind und wie sie denken. Ich möchte mit ihnen zusammenleben. Aber diese Spiegel, die brauche ich nicht und die ganzen Dinge auch nicht. Ob sie mich bald nach draußen lassen? Ob es draußen Mäuse gibt? Fragen über Fragen! Aber wie sollte es anders sein, in einer Welt, in der man völlig neu ist? Wie lange wird es wohl dauern, bis ich mich eingewöhne? Wie lange werde ich meine Katzenfamilie vermissen? Was für eine Katze werde ich sein, wenn ich mich eingewöhnt habe? Ich muss noch viel lernen! Aber wisst ihr was? Lernen ist auch immer ein Abenteuer! Vielleicht das größte des Lebens.



Ich bin Jimmy. Einer aus dem Flüchtlingsstrom

Jimmy Idelbi

Hallo,

Ich bin Jimmy, komme aus Syrien, aus der Stadt Aleppo. Ich bin 23. Ich habe in Syrien die Schule und eine Ausbildung als Röntgenassistent abgeschlossen.

Hier möchte ich ein Thema besprechen, das sowohl uns, die Syrer, als auch die Deutschen angeht.

Ich weiß, und ihr wisst es auch, dass viele Deutsche etwas gegen diese Lage und gegen den Flüchtlingsstrom haben. Ich möchte mich mit meinen Worten an diejenigen richten, die vor uns Angst haben und erschrocken sind.

Ich möchte ihnen sagen, dass wir vor dem Tod, dem Terrorismus, der Unterdrückung unserer Freiheit und vor der Unsicherheit geflüchtet sind.

Wir hatten keine Wahl, wir sind nicht aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen hier gelandet, sondern wir

wurden gezwungen, einen neuen Weg im Leben zu suchen.

Ihre Vorfahren hier in Deutschland haben den Krieg erlebt. Erinnern Sie sich, wie schrecklich der Krieg ist. Ich bitte Sie: Stellen Sie es sich vor, wie es wäre, wie groß das Leid sein könnte, wenn das eigene Land vor Ihren Augen zerstört wird. Und wie es ist, wenn Sie machtlos davorstehen und nichts zur Rettung Ihrer Heimat tun könnten.

Täglich wurden und werden Menschen in Syrien umgebracht, gequält und ausgehungert. Sie haben Bilder und Videos dazu gesehen. So viele Menschen sind gestorben und haben uns für immer verlassen. Wir dachten immer, es könnte nie so eine schlimme Katastrophe wie der Bürgerkrieg kommen.

Wir wurden gezwungen, unsere Wohnungen, unser Land, unsere Heimat zu verlassen. Viele von uns haben sich von den Familien verabschiedet, ohne zu wissen, ob wir sie jemals wiedersehen. Wir haben große Angst um sie.

Zu wissen, dass sie jeden Tag in Gefahr sind, ist ein furchtbares Gefühl. Sie sagen: es geht uns gut, aber wir glauben es nicht. Wir wissen, wie der Krieg ist. Wir haben ihn erlebt.

Eigentlich sind wir geflüchtet um eine Zukunft zu finden. Eine Zukunft, die nicht nach Blut riecht. Wir mussten das Meer, dessen Wasser die Körper vieler unserer Freunde behalten hat, überqueren. Wir hatten keine andere Wahl,



weil alle anderen Wege gesperrt worden sind.

Wir waren mit unserem Leben ganz zufrieden. Niemand von uns hat vor dem Krieg darüber nachgedacht, Syrien zu verlassen. Das alles kommt uns wie ein Schicksal vor. Und es tut uns weh.

Alles dauerte ziemlich lange. Wir mussten monatelang in einem Flüchtlingslager leben. Es gab nichts zu tun und genau das war schwer.

Am meisten leiden die, die ihre Familien nach Deutschland holen möchten. Sie sind hier und ihre Familien sind im Krieg oder in einem anderen Lager in Griechenland oder in der Türkei. Wir dachten, wir können für unsere Familien Sicherheit und eine Zukunft schaffen. Aber es dauert lang bis wir uns wiedersehen können, falls sie das alles dort überleben.

Wir haben viel verloren. Aber wir haben unsere Träume behalten. Wir möchten sie verwirklichen und uns aktiv in diese Gesellschaft mit Ihnen einbringen. Viele von uns finden Ihr Land ganz toll und Sie selbst sind sehr freundlich. Aber viele von uns träumen auch davon, in unsere Heimat zurückzukehren und Syrien wiederaufzubauen.

Ihr letzter Krieg war vor 70 Jahren und Sie haben das auch geschafft. Der Terrorismus ist ein großes Problem. Nicht nur für Sie, sondern auch für uns. Auch Straftaten von Ausländern sind ein Problem. Wenn es einen Anschlag gibt oder wenn eine Frau vergewaltigt wird, werden wir, Flüchtlinge, verantwortlich gemacht. Wir bekommen die Verantwortung dafür, obwohl die meisten von uns nichts dafür können.

Ich weiß, dass nicht alle Flüchtlinge gute Menschen sind. Ich weiß ganz genau, dass es auch schlechte Menschen gibt. Aber das ist in jedem Land so. Auch in Deutschland. Sie wissen das, wenn Sie an die deutschen Rassisten denken. Gegen solche Menschen sollten wir zusammenhalten, egal, woher sie kommen. Ich denke, dass wir zusammen stärker sind, und dass wir Flüchtlinge das alles allein nicht schaffen können.

Wir möchten uns in Ihre Gesellschaft integrieren und uns an Grundgesetze halten.

Wir möchten, dass wir zusammen im Frieden leben und zueinanderstehen.

Was ich dafür tun kann, werde ich tun.

Von Vieren, die bleiben wollten.

von Ingrid Bahß

26. Dezember 1983.

Wir müssen die DDR verlassen. Die Staatsbürgerschaft wurde uns entzogen. „Staatsfeinde“ werden wir genannt.

Wenige mutige Freunde bringen uns zum Bahnhof in Magdeburg. Sie sagen für eine unbestimmte Zeit ade zu uns. Es gibt keine Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Ich schenke Wilfried meinen roten Lieblingsschal – er sieht traurig-schön damit aus. Die Abschiedssituation ist so absurd, dass wir wie gelähmt sind und nicht weinen können. Wir überblicken unsere Situation nicht. Nun müssen wir in ein Land auswandern, für das wir uns nicht entschieden haben. Wenn ich mir das Leben in Westdeutschland vorstelle, stellen sich dunkle Bilder ein.

Zu meiner kritischen Distanz haben weniger die DDR-Medien beigetragen als persönliche Begegnungen mit Verwandten und Bekannten aus Lemgo, Gießen und München: Meine Tante kam hin und wieder. Einmal kam sie in unsere Neubauwohnung mit 55qm für 4 Personen und wollte uns klarmachen, wie toll wir es doch hätten in unserer Plattenbausiedlung. Fünf Minuten später zeigte sie uns Fotos von der Wohnung ihrer alleinstehenden Tochter in München-Schwabing.

Solche Erlebnisse gingen nicht ohne Spuren an uns vorbei. ...und immer haben diese Leute aus dem Westen soviel über das Geld geredet. Das nervte.

Vieles konnten die DDR-Leute und auch die aus dem Westen aneinander nicht ertragen. Doch es wurde selten darüber gesprochen. Ich habe soviel unendliche Demut gegenüber den Tanten, Onkels, Cousins, Bekannten aus dem Westen erlebt. Ich hörte von Leuten, die den Westbesuch mit einer Wohnungsrenovierung vorbereiteten – Die Tische brachen vor Leckereien zusammen, wenn die West-Gäste kamen. Bückware. Das ahnten die Gäste nicht. Wie sollten sie auch. Die Formalitäten bei unserem Grenzübertritt scheinen ein Leben abzuschließen, einen krachenden Punkt zu setzen. Die Stimmen der Grenzer haben eine feindliche und schneidende Melodie. Das tut weh, wo wir doch gerne geblieben wären, um den Sozialismus lebendiger und bunter zu gestalten.

Der Zug rollt in ein Land ein, das für uns trotz Fernsehberichten, Fotos und Erzählungen ein weißer Fleck geblieben ist. Die Wiesen im Westen erscheinen mir nach dem Grenzübertritt viel grüner, als ich sie von uns kenne.

Wir betreten das unbekannte Land voller Angst. Gehen in ein Nichts hinein, in dem wir uns ganz und gar auf eine wohlwollende Aufnahme angewiesen fühlen. In Hannover erleben wir zum ersten Mal einen richtigen Westbahnhof mit Rolltreppen und einem Akkordeonspieler. Das finde ich wunderbar. Später einen Bettler. Meine Kinder müssen mir

versprechen, niemals an einem Bettler vorbeizugehen, ohne Geld zu geben.

Wir verleben die letzten Tage des Jahres 1983 in einem Pfarrhaus in Hannover. Wir sind verschüchtert und sprechen wenig. Noch völlig verstört zeigt man uns ein Einkaufszentrum in Hannover, die Kinder sollen sich ein Geschenk aussuchen in der Spielzeugabteilung. Das bunte Geflimmer, die Spiegel und die Warenflut überfordern mich und ich will nur eines: raus aus diesem Irrsinn an Überfluß. In Köln erwartet uns ein Aufnahmeheim für Flüchtlinge und Asylanten mit langen Fluren, zwei Kammern mit Doppelstockbetten, drei Stühlen, Kohlelofen und gemeinsamer Dusche für die Bewohner eines Flures.

Kein Blumenstrauß, keine Begrüßung. Ein brummiger polnischer Hausmeister zeigt uns unsere „Wohnung“. Das war nun der goldene Westen? Im Haus lebt eine illustre Mischung von Menschen aus vielen Nationalitäten, sozialen Schichten. Wir versuchen, uns durch Gespräche mit ihnen zu orientieren und zu verstehen, wo wir angekommen sind. Ein Freund wohnt in Köln. Wir kennen uns aus Magdeburger Zeiten. Er ist vor uns nach Köln gegangen. Wir besuchen ihn voller Erwartung. Kaum sind wir da, geht das Gespräch um's Geld. Ich bin entsetzt. Im Verlaufe der Jahre wird mir immer klarer, wie viel mehr im Westen vom Geld abhängt: Konzert- und Kinobesuche sind nicht mal so nebenbei möglich, sie kosten viel...und verlieren ihre Selbstverständlichkeit. Es wird eine bittere Erkenntnis, mich mit einem Thema auseinandersetzen zu müssen, das ich nie mochte. Doch hier komme ich nicht umhin. Als mir bewusst wird, wie sehr mein Leben plötzlich mit dem Geld verknüpft ist, wird mir der Ernst der Lage bewusst: Die Miete hat monatlich auf dem Tisch zu liegen, sonst fliege ich erbarmungslos aus der Wohnung. Die Telefonleitung steht mir solange zur Verfügung, wie ich die Rechnung bezahlen kann. Das Warenangebot in den Kaufhäusern irritiert mich und schreckt mich ab. Ich fragte mich auch heute noch immer, was denn mit den Klamotten passiert, die keiner kauft...

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)



Aufnahmeheim für Flüchtlinge in Köln, 1984

Weihnachten - ein seltsames Fest

von Jürgen Lenski

"Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass die Welt geschätzt würde.. Und jedermann ging ... in seine Stadt. Da machte sich auf auch Joseph aus Galliläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem.. mit Maria, seinem angetrauten Weibe, die war schwanger.. Und sie gebar ihren ersten Sohn.. und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keine Raum in der Herberge." (Evangelium des Lukas, Kap.2, Verse 1 bis 7).

So beginnt eine der bekanntesten Erzählungen der Welt aus der Bibel der Christen über die Geburt Jesu, genannt Christus.

Eine Geschichte, die in allen Weihnachtsgottesdiensten verlesen und dann gerne als Grundlage für die Predigt genutzt wird.

Sicher wurde diese Geschichte in unendlicher Anzahl und in unterschiedlichster Weise interpretiert und sicher wurde auch immer wieder darauf hingewiesen, dass ein Kern dieser Erzählung auch der Zwang zum Verlassen des Wohnortes und die Suche nach einem Obdach für eine kleine Familie ist.

Da müssen wegen einer Volkszählung die hochschwangere Maria und ihr Mann Joseph ihren Heimatort verlassen und sich in der Fremde eine Bleibe suchen. Zwar sind nicht Krieg und die Gefahr des Todes Grund der Reise, aber es bleibt eine Reise in die Fremde und die mühselige Suche nach einer angemessenen Unterkunft. Man darf vermuten, dass noch viele andere ebenfalls auf dem Weg und auf der Suche waren, denn sonst hätten sich die beiden nicht mit einem Stall als Herberge und Geburtsstätte für ihr erstes Kind begnügen müssen.

Was ist von dieser Geschichte im vorweihnachtlichen Trubel der westlichen Welt zu spüren?

Auf den ersten Blick nichts und das schon seit einer Weile.. Im Gegenteil! Jeder Zugereiste, dem diese Kultur zunächst fremd ist, wird verwundert auf den Trubel schauen und sich fragen, was die Menschen dabei umtreibt.

Schon 1925 schrieb Hermann Hesse (Erstabdruck "Frankfurter Zeitung" Nr. 44 vom 17.1.1926) den folgenden Text:

"Es war die Zeit vor einem großen jährlichen Feste, das den Sinn hat, einesteils die Industrie zu fördern und einige Wochen lang den Handel zu beleben, andererseits aber durch das Ausstellen von abgesägten jungen Bäumen in allen städtischen Wohnungen eine Art von Erinnerung an

Familienlebens zu feiern.. das Fest beschäftigte vier Wochen lang Millionen von Angestellten.. und einige Stunden lang wurden in Häusern, in denen dies recht ungewohnt war, Orgien von Familienglück gegangen.

In dieser Zeit sah übrigens die Stadt reizend aus. In den breiten Geschäftsstraßen strahlte Tag und Nacht Haus an Haus und Fenster an Fenster von Lichtüberfluss, von ausgestellten Waren, von Blumen, von Spielzeug.. Störend freilich für den Fremdling war die Sitte der Gastwirte, auch an jenen Stätten der Betäubung, wo man Natur, Familie, Geschäft und alles für Stunden zu vergessen und in wohlgeschmeckenden Getränken wegzuspülen sucht - auch an diesen stillen Trink- und Rauchstätten Licherbäume mit oder ohne Musik aufzustellen, welche hier noch mehr als in den Privathäusern einen Glanz und eine Sentimentalität ausstrahlten, in welcher das Atmen schwer wurde.. "

Wie muss es dann erst heute den Zugereisten ergehen - in Zeiten, in denen schon im September Lebkuchen verkauft wird und die Kommerzialisierung des Festes über den eigentlichen Kern der Erzählung den schweren und dicken Mantel des Konsums, der Völlerei und des Schenken-Stresses ausgebreitet hat?

Gerade heute also, in denen wir es mit den "Mühen der Ebenen" (Berthold Brecht) der Integration zu haben, scheint es notwendig, an den eigentlichen Sinn der Geschichte zu erinnern: es geht darum, Menschen aus der Fremde, die nicht freiwillig hier her gekommen sind, ein würdiges und angemessenes Leben zu ermöglichen.



Die Feiertage der muslimischen Migranten in Stendal

أعياد المهاجرين المسلمين في ستندال

Lächeln im Gesicht und Schmerzen im Herzen
Moustafa H.

Montag den 12.09.2016

Schon früh am Morgen sind hunderte von muslimischen Migranten, Arabern, Kurden, Afrikaner, Albaner, Bosnier, Afghanen, Chechenen, und Deutschen zur „Al Rahma“ Moschee in Stendal gegangen. Sowohl Männer als auch Frauen und Kinder haben neue Sachen angezogen. Die meisten Kleidungsstücke waren traditionell um Ihre Herkunft zu repräsentieren. Besonders die Frauen achten an diesem Tag darauf schöne Kleider für sie und ihre Kinder anzuziehen, um das Opferfest zu feiern. Dieses ist nur einer von den zwei Feiertagen der Muslime.

Trotz des Lächelns im Gesicht und des Versuchs die Freude zu zeigen, konnte man die Trauer nicht verstecken, die in den Augen der Menschen zu sehen war. Und jeder stellte sich die Frage: „Wie waren wir und wie sind wir jetzt geworden, und ob das wirklich das Fest ist, auf das wir jedes Jahr warten? Wo sind die Seele von dem Fest, und der Geruch der Festlichkeiten, die man normalerweise schon Monate vor Anbeginn immer riechen und spüren konnte.

Die Zeitung MiZe hat manche muslimische Migranten getroffen und hat sie nach ihrem traditionellen Festen in ihren Ländern gefragt, und wie sie die Feste in dem fremden Land verbringen. Besonders weil es das erste Fest ist, was sie nicht in Ihrer Heimat verbringen.

Dr. Mohammed Msaik, der Leiter der islamischen Gemeinde in Stendal sagte:

Die islamische Gemeinde in der Stadt Stendal versucht eine ähnliche Atmosphäre für die Feiern des Festtages zu schaffen, so wie in ihren Heimatländern, um die Freude der Festlichkeiten zu zeigen, an die wir uns in unseren Ländern gewöhnt haben. Wir haben die Vorbereitungen viele Tage vor dem Fest getroffen und wir haben den Hof der Moschee vorbereitet und geschmückt um die Muslime und die Gäste zu empfangen.

Freiwillige Helfer wurden in mehrere Gruppen aufgeteilt um die Abläufe zu organisieren, damit die Kinder und die Erwachsenen Freude an dem Fest erleben können. Um das zu realisieren hat die Gemeinde Spielzeuge für die Kinder vorbereitet und ein Buffet für arabisches und orientalisches Essen eröffnet. Wir haben Geschenke für die Kinder verteilt und zusammen mit den Deutschen viele Unterhaltungsprogramme erstellt, die Gemeinschaft,

Integration, Toleranz, und das gemeinsame Leben verbreiten. Wir haben auch unsere Freunde, Kollegen und Nachbarn zu der Moschee eingeladen um mit uns die Freude unseres Feiertages zu teilen. Alle waren glücklich, als sie gesehen haben wie die Migrantenkinder zusammen mit den deutschen Kindern gespielt haben. Sie haben durch ihre Unschuld bewiesen, dass Kinder sich nicht für Rassismus und Unterschiede zwischen Farbe Religion und Rasse interessieren. Wir haben die Türen der Moschee für die Besucher eröffnet damit sie sich umsehen konnten, und sie wurden von jugendlichen Migranten begleitet, die die deutsche Sprache beherrschen. Sie haben zusammen interessante Gespräche über verschiedene Themen in einer gemütlichen und schönen Atmosphäre geführt.

Der Vorstand der Moschee Scheikh Abu Abdullah Al Farraj hat gesagt:

„Die Feste haben eine große Bedeutung bei den Muslimen, da sie ihnen die Gelegenheit geben zusammen zu kommen, sich gegenseitig kennen zu lernen und um Liebe und Harmonie zu verbreiten. Da die Muslime nur zwei Feste haben, Das Zuckerfest und den Opfertag, achten sie sehr darauf sich auf diese beiden vorzubereiten und freuen sich sehr zusammen mit den Kindern, den Erwachsenen, deren Familien, Nachbarn und Kollegen diesen Tag zu feiern. Wir fangen den Feiertag mit dem Gebet in der Moschee oder auf dem Hof an. Nach dem Gebet fangen wir an uns gegenseitig zu begrüßen. Danach gehen unsere Familien, um Freunde, Kollegen und Nachbarn zu besuchen. Miteinander tauschen wir Süßigkeiten und traditionelles Essen aus. Wir gehen auch mit unseren Familien und Freunden in Parks um zu spielen und Spaß zu haben. Der größte Teil unserer Aufmerksamkeit dient an diesem Tag den Armen und den Waisenkindern. Ihnen schenken wir Kleidung und mit ihnen teilen wir das Essen und die Geschenke, sicherlich auch um sie zu trösten und Ihnen etwas der verlorenen Geborgenheit wiederzugeben.

Mustafa Sahawach 27 Jahre alt Syrier sagte:

„Ich bin vor einem Jahr nach einer sehr anstrengenden Reise und großen Gefahren in Deutschland angekommen. Das Schwere auf der Reise war, dass ich mit meinen zwei kleinen Brüdern zehn und elf Jahre alt

Die Feiertage der muslimischen Migranten in Stendal

أعياد المهاجرين المسلمين في شندال

und meinem Cousin, 14 Jahre alt, unterwegs war. Kurz davor sind meine Frau und meine Kinder nach Stendal gekommen, und wir versuchen jetzt ein normales Leben zu führen, und die schlechten Zeiten, die wir mit unseren Familien in Syrien erlebt haben, hinter uns zu lassen. Aber das Fest hat Erinnerungen geweckt, da wir sonst immer zusammen mit unseren Freunden und unseren Familien gefeiert haben. Ich kann mich erinnern, wie wir als Kinder uns im Voraus gefreut, und auf das Fest vorbereitet haben. Wir kauften uns neue Kleidung, haben unseren Müttern geholfen Gebäck herzustellen, und das leckere Essen von den Festen vorzubereiten. Auch als die Familie zusammen mit den Freunden und Nachbarn den Tag gefeiert haben, die Lichter auf den Straßen, den Schmuck auf den Häusern und den Geschäften... Auch hier haben wir versucht den Tag mit unseren Kindern zu feiern, aber die Tragödien, die wir zu den heutigen Tagen in unseren Ländern erleben, sind eine Barriere zwischen uns und der Freude an den Festlichkeiten. Von der Feierlichkeit ist nichts anderes übrig geblieben außer dem Gebet, das wir am Morgen verrichteten.

Abdul Latif Shawach Syrien 10 Jahre alt

Zusammen mit meinen Geschwistern und meinem Cousin, bin ich vor den Massakern des Krieges geflohen, natürlich mit dem Ziel wieder Sicherheit zu finden, und eine Chance zu bekommen ein neues Leben zu führen.

Wirklich, Deutschland hat für uns das gegeben, was wir benötigten, aber ich vermisse meine Mutter, meinen Vater und meine Geschwister, sowie meine Kollegen von der Schule sehr. Besonders an den Festtagen, wo wir zusammen Geld und Geschenke bekommen haben oder zum Jahrmarkt und Garten gegangen sind. Aber hier habe ich weder Freunde noch Familie, kein Fest und keine Freude. Das Fest hat einfach keine Freude mehr.

Abul Jawad 27 Jahre alt aus Syrien

Ich weiß eigentlich nicht ob ich weinen soll oder mich freuen. Vor dem Fest konnten meine Frau und meine kleinen Kinder durch die Schleuser von der Hölle des Krieges fliehen, und sie konnten sich vor dem Tod in Syrien retten. Sie sind in der Türkei angekommen um eine weitere Reise nach Deutschland anzutreten, und um endlich die Familie nach seit mehr als einem Jahr Trennung zusammenzuführen. Auf einmal war der Kontakt

abgebrochen und ich habe keine Neuigkeiten mehr von ihnen gehört. Nach einer Woche habe ich eine Nachricht von meiner Frau bekommen, dass ich noch mehr Geld für den Schleuser geben muss ansonsten würden sie meine Familie irgendwo in den Wäldern zwischen Polen und Ungarn lassen. Danach habe ich nichts mehr von Ihnen gehört. Ich konnte nichts über meine Frau oder meine Kinder in Erfahrung bringen. Ich fragte mich andauernd ob sie noch leben, ob ihnen was Schlimmes passiert ist, oder ob sie vielleicht bei der Organ Maffia gelandet sind. Ich habe das Fest wie in einem Albtraum verbracht, und ich habe darauf gewartet, irgendeine Nachricht von meiner Frau zu bekommen. Eine Woche nach dem Fest habe ich endlich schöne Nachrichten von meiner Familie bekommen und ich habe erfahren, dass sie im ungarischen Camp angekommen sind. Ich warte jetzt auf den Tag, an dem ich meine Kinder in die Arme nehmen kann, und an dem wir wieder die Sicherheit und Geborgenheit fühlen können. Ich werde mich bemühen diese schwierigen Tage und diese Gefahren, die sie erlebt haben mit positiven zu ersetzen. Die Frage ist, ob dieser Tag bald kommen wird.... Fragt sich Abul Jawad. Trotz der Traurigkeit die die meisten muslimischen Migranten fühlen, haben sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass der Krieg bald endet und dass das Blutvergießen aufhört.

Übersetzung: Sanae Motos

شفاه بتبسم وقلوب تزرف

مصطفى حسنين

الاثنين 12-9-2016 ومنذ الصباح الباكر توافد المئات من المهاجرين المسلمين ، عربيا وأكرادا وافارقة و البانيا ويوسنبيين وافغانا وشيسانيين والماني الى مسجد الرحمة بأشتاندال رجلا وفساءا واطفالا يرتدون ملابس انيقة اغلبها تقليدية تمثل البلاد التي وفدوا منها وخاصة النساء اللاتي حرصن على التزيين وأوتداه الاطفال ملابس جديدة احتفالا بعيد الاضحى وهو احد العيدين الوحيدين للمسلمين ورغم الانتماءات التي تملو الوجوه والمحاولات المسبقة لظهور الفرح وابدته السعادة وتبادل الرجال العناق والنساء القبلات وهو الاطفال البرئ فلم يتسطع احد ان يخفي الحزن الذي عكسته النظرات الزائفة والدموع الجبوسة في العيون تارة وتسجيل منهمة تارة اخرى وسؤال يردده الجميع لنفسه كيف كنا وكيف أصبحتنا -

وهل هذا هو العيد الذي كنا ننتظره من السنة للاخرى

اين روح العيد ومظاهره ورائحته التي كانت تملأ الاجواء قبل العيد باسهر

والتقت جريدة ماتسي ببعض المهاجرين المسلمين للاستفسار عن عاداتهم وتقاليدهم في العيد في بلادهم ومشاعرهم عن قضاء العيد في المهجر وخاصة انه اول عيد خارج الوطن للكثير من هؤلاء المهاجرين

د. محمد امسيك رئيس الجمعية الاسلامية بأشتاندال / تبذل الجمعية الاسلامية بمدينة أشتاندال محمدا كبيرا لتوفير مناخا مشابها لاحتفالات الاعياد في اوطاننا في محاولة لاطهار بهجة العيد التي اعتدنا عليها في بلادنا وبدانا بالاستعداد لذلك قبل عدة ايام من العيد وقمنا بتجهيز ساحة صلاة العيد وتزيينها والاستعداد لاستقبال الجالية الاسلامية والضيوف والزائرين واستسعى ذلك تكوين لجان من المتطوعين وتقسيمهم الى لجان تتولى الاهتمام بتوفير اسباب الراحة والاستمتاع بيوم العيد وادخال السرور على الاطفال والكبار ومن اجل تحقيق ذلك وفرت الجمعية ألعاب للاطفال والاشرف عليها واقمنا معرض للاطعمة العربية والشرقية وتوزيع الهدايا على الاطفال وشارك اطفال المهاجرين الاطفال الالمان الاستمتاع بالبرامج الترفيهية التي نظمتها الجمعية الاسلامية ومن اجل تعميق قيم التعايش و الاندماج والتسامح دعونا اصدقائنا وزملائنا وجيران المسجد الالمان ليشركونا بتقاليد اعيادنا وكان الجميع سعداء لرؤيتهم اطفال المهاجرين والالمان يتبادلون المرح والمزاح والاعباب واثبتوا برايتهم ان الطفولة لا تعرف التمييز بين الاجناس والالون والاديان ففتحنا ابواب المسجد الضيوف ليعرفوا عليه من الداخل بمرافقة شباب من المهاجرين يتقنون اللغة الالمانية ودارت حوارات ممتعة حول الكثر من القضايا في جو من الارتياح

من
والنظام

امام المسجد / الشيخ ابو عبد الله فرح

للاعياد مكانة كبيرة في نفوس المسلمين في مناسبة محمدا لاجتماع المسلمين والتعارف بينهم وزيادة اللفة والمحبة ولان المسلمين لهم عيدان فقط عيد الفطر وعيد الاضحى - فانهم يتحسون جدا بالاستعداد لها والفرحة والسعادة على الجميع الاطفال والكبار والاسرة والاصدقاء والجيران والزملاء وتبدأ يوم العيد الصلوات في المسجد او الساحة الحرة لتلاذصا بالصلاة وبعد الانتهاء من الصلاة يتبادل التهانى والامنيات الطيبة ويقوم بزياة الاهل والاصدقاء والزملاء والجيران وتبادل الحلوى والاطعمة التقليدية وتخرج مع اسرنا واصدقائنا الى الحدائق والاماكن الترفيهية لقضاء اوقاتا ممتعة بين المرح والفكاهة والدعابة والسرور واللقراء اليتامى النصيب الاكبر من الاهتمام والرعاية في هذا اليوم وتحرص على اهدائهم ملابس جديدة ومشاركهم لنا في الاطعمة والهدايا وخاصة الاطفال الذين فقدوا ابائهم وامهاتهم حتى لا يشعروا بفقدان الاهل ويلمسوا اهتمامنا بهم بمشاركتنا لهم فرحة العيد



مصطفى شواخ 27 سنة سوري

وصلت الى المانيا منذ سنة بعد رحلة شاقة ومخاطرة كبيرة وخاصة ومعى اثنين من اخوتي 10 و11 عاما وابن عمى 14 عاما ثم تبعتنى بعد ذلك زوجتى وابنائى ومنذ وصولنا الى اشتاندال ونحن نحاول ان نعيش حياة طبيعية ونفاسى الاحداث المريرة التي نمر بها والمجازر التي يتعرض لها اهلنا في سوريا ولكن العيد حمل الينا ذكريات العيد مع اهلنا واصدقائنا والسعادة التي كانت تغمرنا في ايام الاعياد والاستعداد للعيد قبله باسابيع وخاصة عندما كنا اطفالا وكيف كنا نشترى الملابس الجديدة ونساعد امهاتنا في اعداد حلوى العيد والمأكولات المنضلة وتجمع الاهل والاصدقاء والجيران والاصدقاء في الشوارع والزيارات على واحمات المنازل والمتاجر وحاولنا هنا قدر المستطاع ان نحفل ونفرح بالعيد من اجل اولادنا ولكن الكارثة التي نمر بها بلادنا حالت بيننا وبين الفرحة ولم يبق من العيد هنا الا الصلاة التي تؤديها صباحا

عبد اللطيف الشواخ سوري 10 سنوات

هربت من الموت مع اخوتي وابن عمى الى المانيا طلبا للامن والامان ورغبة في الحصول على فرصة حياة جديدة وبالفعل وفرت لنا المانيا ما كنا نطلبه ولكن اشتاق الى امي وابي واخواتي وزملاء مدرستي واصدقائى واخاصة يوم العيد الذي كفن اهلنا وجيراننا عيدونا بقودا وهدايا وكما نذهب مع اصدقائنا الى الملاهى والمتنزهات نشترى المأكولات ونلعب ونلهو ونضحك ونضحك اما هنا فلا اصدقاء ولا اهل ولا عيد ولا فرح وليس للعيد فرحة ومر كئى يوم من الايام

ابو الجود 27 سنة سوري

لا اعلم حقيقة هل يجب ان افرح ام ابكى قبل العيد بايام تمكنت زوجتى واطفالى الصغار من خلال سياسة التهريب الهروب من حيم الحرب والنجاة من القتل في سوريا والوصول الى تركيا وبداية رحلة الوصول الى المانيا ليجمع شملنا بعد اكثر من عام على تفرقنا ونجاة انقطعت اخبار اسرتى تماما عتى وبعد اسبوع واصلتني رسالة من زوجتى بضرورة دفع مبالغ اضافية للهرب والاسرى سنبتى في الغابات بين بولندا والجرم وانقطعت الاتصالات مرة اخرى قبل العيد مباشرة ولم اعلم شيئا عن زوجتى واولادى وبقيت اتسائل هل مازالوا على قيد الحياة - ام حدث لهم مكروا ووقعوا في براثن عصابات تجارة الاعضاء البشرية ام كان حظهم افضل من غيرهم من الضحايا ومر على العيد كاسو كابوس يمر به انسان فقد كانت كل حواسى مثبتة على اولادى وزوجتى ارتقب اى خبر عنهم واخيرا وبعد مرمر العيد باسبوع تلقيت اسعد الاخبار فقد وصلت اسرتى الصغيرة الى معسكر اللجوء في المجر وتنفست الصعداء مازلت احلم باليوم الذي ارى فيه زوجتى واحضن اولادى ونشعر بالامان واحاول جاهدا ان اعوضهم عن الماسى التي تعرضوا لها والمخاطر التي خاضوها ترى هل سياتى ذلك اليوم قريبا يتسائل ابو الجود ...

وبالرغم من الاحزان التي تمتص المهاجرين المسلمين فلهم لم يفقدوا الامل في لن ياتى العيد القادم وقد تحسنت اوضاعهم وتحسنت ظروفهم والامنية المشتركة لجميع اللاجئين هي ان تتوقف الحرب في بلادهم وتتوقف تزييف الارواح ويعود طائر السلام يرفرف من جديد في ربوع اوطانهم

Land und Leute - Frau Zaboon Mukbel aus dem Jemen

von Sigrid Grün



Familie Mukbel

Arabia felix, glückliches Arabien nannten die Römer einst den südlichen Teil der arabischen Halbinsel, der heute unter anderem den Jemen bildet. Landschaftlich und kulturell hat das Land eine Menge zu bieten: 2.400 Kilometer Küste und beeindruckende Gebirgszüge prägen den Jemen ebenso wie eine reiche Kultur und Geschichte.

Aktuell ist die Lage in der Republik Jemen

kompliziert und vor allem gefährlich. In Deutschland erfahren wir nur wenig über die Situation im Land. „Entführungen“ und „Bürgerkrieg“ sind wohl die häufigsten Assoziationen. Aber was ist eigentlich los im Jemen?

Bis 1990 war das Land, genau wie Deutschland, geteilt. Vier Monate vor Deutschland, am 22. Mai 1990, wurden der Nordjemen und der Südjemen, vereinigt. Zwischen 1967 und 1990 hieß der sozialistische Südjemen „Demokratische Volksrepublik Jemen“ mit der Hauptstadt Aden. Der Nordjemen hieß bis zur Wiedervereinigung „Jemenitische Arabische Republik“ mit der Hauptstadt Sanaa. Ursache für die Annäherung der beiden Teile war der Zusammenbruch des ehemaligen Ostblocks, zu dem der Südjemen gute Kontakte pflegte. Der drohende Staatsbankrott der Volksrepublik veranlasste die Verantwortlichen dazu, schnell zu handeln. Bei den ersten freien Wahlen im Jahr 1993 ergab sich eine Regierungskoalition. Staatspräsident wurde Ali Abdullah Salih, der vorher den Nordjemen regiert hatte. 1994 kam es zu einem Bürgerkrieg zwischen dem Süden und dem konservativen Norden. Ein Aufstand südjemenitischer Truppen wurde gewaltsam niedergeschlagen. Erst der Arabische Frühling im Jahr 2011 beendete Salih's über 30 Jahre währende Regierungszeit. Im Januar 2012 übergab er die Macht seinem Stellvertreter Abed Rabbo Mansur Hadi, der das Land bis 2015 regierte. Im Februar 2015 übernahmen Huthi-Rebellen aus dem Nordjemen die Macht und lösten das Parlament auf. Heute ist der Jemen ein sogenannter „gescheiterter Staat“. Die Regierung hat quasi

keinen Einfluss mehr.

Die Huthi-Rebellen, die der ehemalige Diktator Salih ursprünglich verfolgte, weil sie ihre Unabhängigkeit angestrebt hatten, sollten ihn nun dabei unterstützen, wieder an die Macht zu gelangen. Beistand gewährte ihnen der schiitisch geprägte Iran, während die Regierung des Jemen vom sunnitischen Saudi-Arabien und den USA unterstützt wurde. Der Konflikt ist aber weder rein religiös motiviert, noch handelt es sich um einen klassischen Stellvertreterkrieg zwischen dem Iran und Saudi-Arabien. Vielmehr geht es um das Machtinteresse unterschiedlicher Parteien. Die Opfer dieses Krieges sind vor allem Zivilisten.

Aden, dessen Name „Paradies“ bedeutet, liegt günstig. Die Hafenstadt am Golf von Aden, den alle Schiffe passieren müssen, wenn sie vom Indischen Ozean über das Rote Meer nach Europa gelangen wollen, wurde am Krater eines erloschenen Vulkans erbaut. Neben der historischen Altstadt, die sich im Vulkankrater befindet, gibt es auch Neubaugebiete, die aufgrund der Plattenbauten an Städte des ehemaligen Ostblocks erinnern. Seit 1975 ist Aden auch Universitätsstadt. Zaboon Mukbel, die seit 2003 in Stendal lebt, hat ihr Medizinstudium und ihre Facharztausbildung zur Gynäkologin in Aden absolviert. Ihr Mann kam bereits 1987 nach Greifswald, um dort Medizin zu studieren. Damals herrschte ein reger Austausch zwischen den Universitäten in der DDR und dem sozialistischen Südjemen. Seit 2001 arbeitet Frau Mukbels Mann im Johanniter Krankenhaus in Stendal. Die Kinder der Mukbels – Amer, Amira und Rania – wurden 2003, 2006 und 2008 geboren. Zunächst hospitierte und arbeitete Frau Mukbel im Johanniter Krankenhaus. Derzeit ist sie als Arbeitsvermittlerin für Migranten im Jobcenter Stendal tätig. Seit der Einschulung ihrer jüngsten Tochter engagiert sie sich auch verstärkt ehrenamtlich. Sie ist unter anderem in der islamischen Gemeinde von Stendal aktiv, die mittlerweile etwa 600 Mitglieder hat. Lediglich vier Familien aus dem Jemen – allesamt Ärzte – leben derzeit in Stendal. Die Stadt ist nun ihre neue Heimat geworden: „Ich lebe gerne hier“, sagt Frau Mukbel und betont, wie wichtig ihr eine gute Beziehung zu ihren Nachbarn ist.

Angekommen in Deutschland: Erfahrungen eines iranischen Flüchtlings

von Saber B.

Meine erste Reise in Deutschland führte mich mit dem Zug nach Klietz. Ich hatte keine Ahnung, wo ich da gelandet war, irgendein kleiner Ort in Sachsen – Anhalt.

Es war Spätherbst, die Tage waren kurz und grau. Als ich kurz nach Anbruch der Dunkelheit spazieren ging, hatte ich den Eindruck, mich in einem menschenleeren Ort zu befinden. Ich sah kaum ein Licht – weder auf der Straße noch in den Häusern. So etwas kannte ich aus meiner Heimat nicht. Das war mein erster Vergleich zwischen dem Iran und Deutschland. Am nächsten Tag jedoch sah ich die Menschen auf den Straßen des Ortes und ich revidierte meinen ersten Eindruck. In Klietz verbrachte ich die ersten zwanzig Tage meines Aufenthaltes in Deutschland, danach kam ich für fünf Tage nach Tangerhütte. Anfang Dezember bezog ich dann mein Quartier im Stendaler Wohnheim für Flüchtlinge. Jetzt bin ich fast ein Jahr hier. Ich habe viele Menschen kennengelernt und war bereits in Berlin, Frankfurt/Main, Magdeburg, Wolfsburg, Schwerin und Wismar. Mein erstes Jahr in Deutschland ist voller neuer Eindrücke. Ich lebe in zwei Welten und möchte, so gut es geht, das Leben im Iran mit dem in Deutschland vergleichen. Für die meisten Deutschen ist der Iran ein unbekanntes Land. Es liegt im Mittleren Osten und ist benachbart von Afghanistan, Pakistan, Turkmenistan, Aserbaidshan, Armenien, dem Irak und der Türkei. Auf der Karte hat unser Land Ähnlichkeit mit einer Katze. Es ist viereinhalb Mal so groß wie Deutschland, hat einunddreißig Provinzen und ist die Heimat für achtzig Millionen Menschen. Seine Hauptstadt ist Teheran. Die Amtssprache ist Persisch. Der Iran ist eine islamische Republik und wird zentral regiert.

Lebenshaltungen

Die Lebenserwartung im Iran liegt unter der in Deutschland. Mit 30 Jahren ist man schon älter als hier. Mit 40 Jahren schränkt man seine Wünsche und Hoffnungen ein und wagt nicht mehr, etwas Neues zu beginnen. Mit 50 oder 60 Jahren gilt man dann als alt.

Ich konnte im Iran über viele Themen mit den meisten Menschen, besonders aber mit den älteren, nicht sprechen. Aber hier in Deutschland unterhalte ich mich mit Siebzig- oder sogar Achtzigjährigen über Philosophie, Sprache, Filme und andere Themen. Sogar im fortgeschrittenen Alter können Menschen sich zum Studium, zum Sprachkurs, eben für etwas Neues entscheiden. Ein Iraner kann sich in dieser Lebenssituation einen Neubeginn nicht vorstellen.

Die iranische Gesellschaft macht alt. Seit ich in Deutschland bin, fühle ich mich zehn Jahre jünger. Und ich fühle mich wie auf einer Zeitreise. Mit 25 Jahren war ich im Iran nach Meinung vieler Menschen zu alt für ein Studium. Stattdessen sollte ich an Heirat denken, weil die Zeit davonläuft.

Einen Grund für die andere Lebenshaltung der Deutschen sehe ich in ihrer Belesenheit. Deutschland ist Leseland: Das hält das Niveau des Denkens hoch und das Gehirn jung. Das Buch ist ein guter Lehrer für das Leben.

Die Iraner lesen außer den Büchern für die Schule und das Studium fast nichts. Ich vermute, dass die finanziellen Probleme der Menschen so groß und so belastend sind, dass Lektüre unbedeutend erscheint. Ich möchte betonen, dass die Iraner aus ihrer Lebenserfahrungen lernen. Das Leben ist ihr harter und unerbittlicher Lehrer, der alt macht.

Respekt vor dem Gesetz und Zeitmanagement

Ich bin der Überzeugung, dass die deutsche Gesellschaft gesetzestreu ist. Alles wird pünktlich und wie vereinbart erledigt. Die Verkehrsregeln werden respektiert. In den ersten Tagen meines Aufenthaltes habe ich mich gewundert, dass die Autos meinetwegen am Zebrastrifen angehalten haben... Fast alle Menschen hier haben einen Kalender, in den sie ihre Termine eintragen. Man lebt mit und nach dem Kalender. Und selten erlebe ich, dass die Deutschen etwas spontan entscheiden. Die Zeitplanung erscheint mir wie ein Gott, dem man hier dienen muss. Er bestimmt das Leben, alle anderen Dinge müssen sich dem unterordnen. Auch wenn man sich nur kurz mit einem Freund treffen will, muss der Termin lange vorher vereinbart werden. Ich möchte mal sehen, wie sich ein Deutscher verhält, wenn er seinen Kalender verliert. Ich vermute, er sieht seine Existenz bedroht.

Die meisten Iraner respektieren die Gesetze nicht. Ihre Zuverlässigkeit lässt zu wünschen übrig. Verkehrsregeln werden mit den Füßen getreten. Das Überqueren einer Straße ist eine Kunst, die man von Kindheit an lernen sollte. Man sollte sich beizeiten daran gewöhnen, dass die Fußgänger dem Auto immer den Vortritt lassen müssen.

Was den Kalender betrifft, so notieren sich nur wenige Leute Termine. Und dann hört man natürlich: „Es tut mir leid, ich habe es vergessen...Ich wusste nichts davon...“. Viele Entscheidungen werden spontan getroffen. Um Freunde zu sehen, braucht man nur ein paar Sekunden für einen Anruf oder man klopft einfach an die Tür.

زمانی که به آلمان ورود کردم، با قطار به "کلیتز" منتقل شدم. اولش نمیدونستم کجا هستم. بعد متوجه شدم که "کلیتز" به روستای کوچیکه توی ایالت "زاکسن آنهالت" اواخر پاییز بود، هوا سرد و روزها کوتاه. اولین مرتبه ای که توی ساعات اولیه ی شب، از کمپی که داخلش زندگی میکردم، خارج شدم، فکر کردم توی به روستای متروکه هستم. به ندرت چراغ روشن پیدا میشد. همچنین چیزی رو توی ایران تجربه نکرده بودم که توی اون ساعت، تا این حد خیابونا و خونه ها تاریک باشه. این اولین مقایسه ای بود که توی ذهنم بین ایران و آلمان شکل گرفت و شروعی بود برای کشف تفاوت های بین مردمان دو سرزمین... روز بعدش اهالی منطقه رو توی خیابونا دیدم و متوجه شدم که اشتباه کردم و اونجا هم آدم زندگی میکنه. بیست روز توی کمپ "کلیتز" موندم تا اینکه منتقل شدم به شهر کوچیکی به نام "تانگر هوته". پنج روز اونجا اقامت داشتم و سرانجام به شهر بزرگتری به نام "اشتندال" ترانسفر شدم. الان که دارم این گزارش رو مینویسم، حدود یک ساله که توی هایم پناهجوها زندگی میکنم.

توی این مدت با افراد زیادی آشنا شدم و خیلی کوتاه از شهرهای برلین، فرانکفورت (ماین)، ماگدیبورگ، وولفسبورگ، شورین، ویزمار و دریای شرق دیدن کردم و با وجود مدت کوتاه حضورم در آلمان، برداشت های زیادی از زندگی اینجا داشتم و دوست دارم توی این گزارش تا حد امکان و به صورت کوتاه، "زندگی در آلمان" رو با "زندگی در ایران" مقایسه کنم.

برای بسیاری از آلمانی ها، ایران کشور شناخته شده ای نیست. این کشور در "خاورمیانه" قرار دارد و با کشورهای افغانستان، پاکستان، ترکمنستان، آذربایجان، ارمنستان، ترک و عراق دارای مرز مشترک است. روی نقشه کشور ایران شباهت زیادی به عکس گربه دارد. ایران حدود چهارونیم برابر بزرگتر از آلمان، دارای سی و یک استان و سرزمین حدود هشتاد میلیون ایرانی ست. تهران، پایتخت این کشور، فارسی، زبان رسمی و جمهوری اسلامی، نوع حکومت میباشد و کشور به صورت مرکزی (و نه ایالتی یا فدرال) اداره میشود.

امید به زندگی امید به زندگی توی ایران پایین تر از آلمانیه. شخص سی ساله توی ایران، برعکس آلمان، دیگه جوون حساب نمیشه. به فرد چهل ساله دیگه امید و آرزوهای زیادی نداره و شروع هرکاری رو دیر میدونه. از حدود سن پنجاه و شصت آدم پیر حساب میشه. من توی ایران نمیتونستم در مورد خیلی از مسائل با بیشتر مردم، بخصوص با افراد مسن تر، هم کلام بشم. ولی توی آلمان به راحتی با افراد هفتاد و حتی هشتاد ساله در مورد فلسفه، زبان، فیلم، موسیقی و موضوعات دیگه صحبت میکنم. اینجا مردم با سن بالا دوباره تصمیم میگیرن درس بخونن یا مثلا به کلاس زبان

برن یا کارهای جدید دیگه ای رو شروع کنن. ولی به ایرانی تو این سن و سال دیگه نمیتونه همچین مسائلی رو برای خودش تصور کنه. زندگی تو ایران آدم رو پیر میکنه. من از روزی که اینجا اومدم، احساس میکنم ده سال جوون تر شدم، انگار توی زمان سفر کردم. توی ایران میخواستم تو سن بیست و پنج سالگی به دانشگاه برم، ولی اکثر اطرافیان تو این شرایط نظر مساعدی نداشتن و این سن رو برای شروع تحصیل دیر میدونستن.

یکی از دلایلی که مردم آلمان در این سطح زندگی میکنن، مطالعه ی زیاده. آلمان کشور مطالعه ست و این، سطح فکر رو بالا نگه میداره و ذهن رو جوون. کتاب معلم بسیار خوبی بوده برای مردم این سرزمین ایرانی ها جز کتاب های مدرسه و دانشگاه تقریبا کتاب دیگه ای نمیخونن. دلیلش شاید اضطراب ها و مشکلات بی شماری باشه که مردم دارن. این مسئله میتونه اهمیت امر مطالعه رو کم کرده باشه. البته باید اشاره کنم که ایرانی ها از همین مشکلات و بدبختی ها خیلی یاد میگیرن. در واقع معلمشون خود زندگیه. ولی به معلم خشن که آدم رو پیر میکنه.

مردم آلمان مقرراتی هستنند و به قانون احترام میدارن. تقریبا همه ی امور به موقع و طبق روال تعیین شده انجام میشه. آلمانی ها برای مقررات راهنمایی و رانندگی هم ارزش زیادی قائل هستنند. روزهای اولی که اینجا بودم، تعجب میکردم وقتی ماشینا جلوم ترمز میکردن تا با دوچرخه یا پیاده از خیابون رد بشم تقریبا هر شخصی اینجا به تقویم داره و قرارها و برنامه هاشو داخل اون یادداشت میکنه و طبق اون زندگی میکنه. خیلی کم دیدم آلمانی ها تصمیمات ناگهانی بگیرن. به جورایی بنده ی این تقویمن و اونیه که براشون تصمیم میگیره و خارج از برنامه، به ندرت کاری انجام میدن. در بعضی مواقع برای به ملاقات دوستانه از مدتها قبل باید برنامه ریزی بشه. خیلی دلم میخواد بدونم به آلمانی منظم و قانونمدار چه احساسی پیدا میکنه اگه تقویمش گم بشه. فکر میکنم تا مدتی احساس نابودی بهش دست میده.

ایرانی ها زیاد به قانون احترام نمیدارن و به قول و قرارها کمتر پایبند هستن. مقررات راهنمایی و رانندگی به شدت زیر پا گذاشته میشه. رد شدن از خیابون مثل به هنره که آدم از بچگی یاد میگیره و بهش عادت میکنه و معمولا عابران پیاده باید برای رد شدن ماشینا صبر کنن.

افراد کمی قرارها و برنامه های زندگیشونو یادداشت میکنن و عباراتی رو مثل "شرمنده... فراموش کردم... اصلا خبر نداشتم... تو کی اینو به من گفتی و..." به وفور میشه شنید. بسیاری از ملاقات ها بدون برنامه انجام میشه و برای به ملاقات دوستانه نیازی نیست از مدت ها قبل برنامه ریزی بشه، بلکه در بعضی مواقع از چند دقیقه قبل یا حتی بدون خبر قبلی امکان دید و بازدید وجود داره.

Eigene Spuren suchen, Gefangenschaft am Bosphorus und Erbsbrei für umme...

Dr.Mieste Hotopp-Riecke

Eigene Spuren suchen – Neue Welten gestalten, unter diesem Motto startete ein neues Projekt der .lkj) in Kooperation mit dem ICATAT-Institut in Sachsen-Anhalt. Die .lkj) ist die „Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.“ und der Kooperationspartner das „Institut für Caucasic-, Tatarica- und Turkestan-Studien“. In jeder MIZE-Ausgabe wird nun unter dem Motto „Eigene Spuren suchen“ ein Artikel zum Thema rund um den Islam in Deutschland, um Muslime in Sachsen-Anhalt oder aber auch Altmärker im Orient bzw. Deutsche im islamischen Kulturkreis erscheinen. Diese Artikel werden zusammen mit Einwanderer*innen aller Generationen sowie mit Expert*innen von .lkj) und ICATAT erstellt, um zu zeigen, wie lange unsere gemeinsame Interkulturgeschichte schon Phänomene kennt wie Migration und Integration. Aha-Effekte für alteingesessene deutsche Leser als auch für zugezogene Neubürger schöpfen wir vor allem aus aktuellen Biographien und historischen Begebenheiten. Kurzum: Bunte lehrreiche leicht verständliche Geschichten über Interkulturkontakte gestern und heute mit regionaler Komponente aus Altmark und Mitteldeutschland sollen anregen zum Mitmachen: Formate können sein Essays, Reportagen, Interviews oder klassische Artikel. Für Anregungen sind wir immer dankbar. Beginnen möchten wir heute mit einer kleinen Geschichte: Die Sage des Ritter von Jagow zu Aulosen oder „Die Türkin in der Wische“.

Vor vielen hundert Jahren lebte auf seinem Schlosse zu Aulosen in der Wische ein Herr von Jagow. Er hatte eine Frau und viele Kinder, doch weil er sehr fromm und gottesfürchtig war, so ließ er Alles im Stich und zog in den Türkenkrieg. Dort erging es ihm sehr schlecht, er wurde gefangen und als Sklave verkauft. Er kam als Gärtner zu einem vornehmen türkischen Herrn. Die Tochter dieses Türken kam oft in den Garten, in welchem er arbeitete, und sah ihn und hatte Gefallen an ihm, weil er ein sehr schöner und schmucker Herr war und auch weil sie Mitleid mit dem Gefangenen hatte. Sie verliebten sich ineinander obgleich der Ritter auch seine deutsche Gemahlin von ganzem Herzen liebte, so war er doch auch der Türkentochter gut, weil er nur durch ihre Hilfe hoffen durfte. Um seine Freiheit zu erlangen und seine Hausfrau, seine lieben Kinder und seine Heimat wieder zu sehen, ließ er sich mit ihr ein und versprach ihr, sie neben seiner Gemahlin zu heiraten, wenn sie ihn befreien und zu dem christlichen Glauben übertreten wolle. Dazu war sie gern

bereit. Sie entfloh glücklich mit ihm aus der Sklaverei; in Deutschland wurde sie eine Christin und seine Hausfrau. Es war gerade am Grün-Donnerstag mittags, als der Ritter mit seiner Türkin auf seinem Schloss zu Aulosen ankam. Seine deutsche Hausfrau und seine Kinder saßen am Mittagstisch und aßen. Sie freuten sich sehr, als sie ihren Ehemann und Vater wiedersahen, den sie tot geglaubt hatten, und die erste Frau nahm die mitgebrachte zweite mit Freuden neben sich auf. Beide Frauen wurden die besten Freundinnen und blieben dies bis an ihr seliges Ende. Sie wurden auch nebeneinander begraben. Der Ritter stiftete zur Erinnerung an seine glückliche Heimkehr in jedem Jahr am Grün-Donnerstag eine Armenspeisung auf seinem Schloss mit Erbsen und Stockfisch und dazu ein Stück Brot mit Speck auf den Weg. (Frei nach Jodocus Donatus Hubertus Temme alias Heinrich oder Hermann Stahl „Die Volkssagen der Altmark“ Berlin: 1839, S. 54-56.)

Das auch andere Adelsfamilien der Altmark mit dem Orient zu tun hatten, zeigt das Wappen der Familie von Kröchern.



Johann Joachim Winckelmann - Ein Stendaler in Rom



Johann Joachim Winckelmann wurde am 9. Dezember 1717 als Kind eines Schuhmachers in Stendal geboren. Stendal hatte sich zu dieser Zeit noch nicht von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) erholt. So gab es 1719 nur noch 601 bewohnte Häuser, die Wirtschaft lag am Boden und Neusiedler waren erwünscht: Es kamen Vertriebene in die Stadt, Franzosen, Salzburger, Pfälzer, Schweizer, piemontesische Waldenser, Niederländer und Juden. Die Familie Winckelmann lebte in dem kleinen strohgedeckten Fachwerkhaus in der Lehmstraße 263 (heute Winckelmannstraße) auf engstem Raum. Das einzige Vorderzimmer diente sowohl als Wohn- und Arbeitsraum. Nach der Grundschule wurde Winckelmann, der frühzeitig einen großen Lerneifer zeigte, in die städtische Lateinschule aufgenommen. Für den Sohn eines Handwerkers war dies eher ungewöhnlich. Unterstützung erfuhr er durch den Rektor der Lateinschule Esaias Wilhelm Tappert, der die Begabung seines Schülers erkannte und förderte. Durch ihn kam Winckelmann 1735 an das Köllnische Gymnasium in Berlin. 1736 schrieb er sich im Gymnasium in Salzwedel ein, vor allem um seine Kenntnisse in der altgriechischen Sprache zu vervollkommen. Nach mehreren erfolglosen Stipendiumsgesuchen konnte er 1738 ein Theologiestudium an der Universität Halle beginnen, wobei die Wahl des Studienfaches nicht seinem Interesse entsprach, sondern der Tatsache, dass mittellose Studenten ausschließlich für dieses Fach die Studiengebühr erlassen wurde. In den zwei Jahren in Halle besuchte Winckelmann jedoch auch andere Vorlesungen, die seinem Interesse entsprachen (z.B. über Ästhetik u.a.) Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer bezog er im Mai 1741 für knapp ein Jahr die Universität Jena, um sich der Medizin, Geometrie und den modernen Sprachen zu widmen. Nach einer erneuten Stelle als Hauslehrer bekam er 1743 eine Stelle als Konrektor in Seehausen, wo er u.a. die Fächer Latein, Hebräisch und Geschichte unterrichtete. Neben den Verpflichtungen als Lehrer las er in den Nacht- und Morgenstunden die griechischen Autoren und zeitgenössische Geschichtswerke und Lexika. Auf diese Weise legte er die Grundlagen für seine spätere wissenschaftliche Arbeit, wobei er bis zur physischen Erschöpfung studierte.

1748 warb sich Winckelmann mit Erfolg um eine Stelle als Bibliothekar bei dem Reichsgrafen Heinrich von Bünau auf Schloß Nöthnitz bei Dresden. Bünau besaß eine der größten deutschen Privatbibliotheken des 18. Jahrhunderts. Hier arbeitete Winckelmann auch an dem großen Geschichtswerk, der „Teutsche Kayser- und Reichshistorie“ mit. Im Herbst 1754 übersiedelte Winckelmann nach Dresden. Er bezog Quartier bei

seinem Freund, dem Maler Adam Friedrich Oeser, der ihm Zeichenunterricht erteilte und ihm in der Kunsttheorie unterwies. Inspiriert durch die Kunst verfaßte Winckelmann 1755 seine erste Schrift, welche die deutsche Klassik nachhaltig beeinflusste, die „Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Mahlerey und Bildhauerkunst“. Er empfahl den Künstlern nach dem Vorbild der griechischen Kunst zu arbeiten. Winckelmanns sehnlichster Wunsch war es nun, in Rom die Antike zu studieren, wohin er 1755 aufbrach. Doch um nach Italien zu gelangen, mußte er zuvor zum Katholizismus übertreten.

In Rom gewann er schnell Kontakt zu Künstlern, wie z. B. zu dem Maler Anton Raphael Mengs. Rom mit seinen großen Palästen, Villen, Kunstsammlungen und einzigartigen antiken Architekturdenkmälern machten auf Winckelmann einen überwältigenden Eindruck. Intensiv konnte er sich nun dem Studium der antiken Denkmäler widmen. Er fand bald Zugang zu römischen Gelehrten und Altertums Kennern. Auf Vorschlag des antikenbegeisterten Kardinals Alessandro Albani, der Winckelmann 1759 als Bibliothekar und Altertumsforscher in sein Haus aufgenommen hatte, wurde er am 11. April 1763 zum päpstlichen Kommissar der Altertümer in Rom ernannt. In dieser Funktion gewann Winckelmann zunehmend Einfluss. Er arbeitete auch in der Bibliothek des Vatikans und unternahm Forschungsreisen zu den Ausgrabungen der vom Vesuvausbruch (79 n. Chr.) zerstörten Städten Herculaneum und Pompeji, über die er in seinen Schriften berichtete. 1764 erschien sein Hauptwerk, die „Geschichte der Kunst des Alterthums“. eine erste Geschichte der Kunst antiker Völker. Anlässlich eines Besuchs des Papstes Clemens XIII. auf Castel Gandolfo 1763 wurde Winckelmann gebeten, dem Papst aus seinem Werk vorzutragen. Winckelmann befand sich auf der Höhe seines Ruhms.

Lange Zeit hatte Winckelmann eine Reise nach Deutschland geplant. Er reiste über Wien, wo er von der österreichischen Kaiserin Maria Theresia empfangen wurde. Da Winckelmann erkrankt war, trat er von dort die Rückreise nach Rom an. In Triest wurde er am 8. Juni 1768 ermordet. Johann Joachim Winckelmanns neue Sicht der Antike und seine humanistischen Ideale beeinflussten nachhaltig die Literatur der deutschen Klassik. Für die Kunst des europäischen Klassizismus war Winckelmann einer der großen Wegbereiter. Sein wissenschaftliches Werk hat die Klassische Archäologie als moderne Wissenschaft geprägt und die Entwicklung der archäologischen Forschung und Methodik für lange Zeit bestimmt.

Agnes Kunze, Winckelmann-Gesellschaft Stendal

Literatur - Lesung in Stadtbibliothek

von Birgid Hartmann

Am Abend den 19.09.2016 fand im Rahmen der Interkulturellen Woche und der Landesliteraturtage eine Lesung mit dem syrischen Lyriker Wahid Nader statt.

Der in Syrien geborene Dichter Wahid Nader lebt seit mehr als 30 Jahren in Magdeburg. Neben seinem eigenen Schreiben hat er mehrere Bücher bedeutender arabischer und deutscher Schriftsteller übersetzt, wie z.B. die Nobelpreisträgerin Herta Müller. Mit seiner Literatur versucht er Brücken zwischen der deutschen und der arabischen Kultur zu schlagen. Der Inhalt seiner Texte spiegelt sein verbrachtes Leben in Deutschland wider, das zwischen zwei Kulturen zerrissen ist. Seine Texte nutzen die Bildhaftigkeit der arabischen Sprache und setzen sich auch mit den politischen Verhältnissen im Orient und Okzident auseinander.

Mit seiner orientalischen Laute gestaltete der syrische Musiker und Sänger Issa Fayad den musikalischen Rahmen der Veranstaltung. Der syrische Autor saß am Montag vor einem gut gefüllten Raum. Herr Nader freute sich vor allem über die zahlreichen arabischen Gäste.

Zunächst las er allerdings Texte aus seinem aktuellen Band „Verbrennung der Myrte“. Seine Texte amüsierten auf hinter sinnige Weise. Es drehte sich auch viel um sein Heimatland. Die Texte entstanden in den vergangenen 3-4 Jahren „seit die Krise in Syrien“ begonnen hat. Auch ist es für Herrn Nader eine prägende Zeit. Auf Wunsch der Zuhörer wurden auch einige Gedicht in arabischer Sprache gelesen. Die Zuhörer waren begeistert von der Wärme der Sprache.

Durch die Begleitung des syrischen Musikers Issa Fayad war es eine wunderbare Stimmung im Raum. Er setzte mit einem Lied den Schluss und Höhepunkt: „Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'aufsteh'n, aufeinander zugeh'umzugeh'n“.

Grab

Für Syrien

Diese Nachtigall
auf Deinen Lippen,
diese blauen Rosen
in Deinem Haar,
diese Wüste

ein Schal um Deine Taille.

Deine Brüste aus Honigmelonen,

Dein Schoß voller Pistazien,

Mandarinen sind Deine Ohringe

und aus Zedern Deine Finger.

Du wäschst Deinen Kopf im Mittelmeer

Deine Hände im Orontes,

Deinen Bauch im Euphrat

und Deine Füße im Tigris.

Aus Deinem Mund bin ich geboren.

Wo spinnst Du für mich einen Kokon,

in dem ich sterben kann?

* Sterben ist hier eine Zwischenstufe zum höheren Leben.
Dr. Wahid Nader

المهاجر الغريق

وتنحني الأشجار في الطريق

لعلها ياصاحي الغريق

تمد قشة النجاة لك

فأنت وحدك الصديق

للصديق

غرقت إذ بعدت

وإذ دعاك القرب خفت

وهالك المضيق

"بلادك الدواء"

يقولها الأغراب إن شكوت

فيختفي في صوتك البريق

لو كان يدري الماء

ما البلاء

! ما أطفأ الحريق

الدكتور. وحيد نادر

„Denken ohne Geländer“ - Veranstaltungswoche im Januar 2016, 2017 und darüber hinaus

Rund um den 27. Januar, den Tag des Gedenkens an die Befreiung von Auschwitz, fand 2016 erstmals die Veranstaltungswoche „Denken ohne Geländer“ in Stendal statt. Stella Khalafyan sprach für MiZE mit zwei der Organisatorinnen, Katrin Reimer-Gordinskaya von der Hochschule Magdeburg-Stendal und Aud Merkel vom Theater der Altmark.

Stella Khalafyan: Sie haben die Veranstaltungswoche „Denken ohne Geländer“ genannt. Warum?

Aud Merkel: Die deutsch-jüdische Denkerin Hanna Arendt sagte einmal „Denken ohne Geländer“, das ist es in der Tat, was ich zu tun versuche.“ Das ist doch ein wunderbarer Anspruch, sich frei zu machen von Schubladen und Schulden. Das Bild vom Geländer bedeutet für uns aber auch, nichts zum Festhalten zu haben, sich also auf unbekanntem Terrain vorzutasten. Freies Denken erfordert also Mut.

Katrin Reimer-Gordinskaya: Und in diesem Sinne wollten wir mit ganz unterschiedlichen Formaten – Film, Theater, Vorträge – Menschen aus Stendal und der Region im Gedenken an den Zivilisationsbruch – die Ermordung der europäischen Juden – und zur Auseinandersetzung über die Folgen des Nationalsozialismus sowie gegenwärtige Bedrohungen durch rechtsextreme und rechtspopulistische Kräfte einladen.

Stella Khalafyan: Was waren dabei wichtige Themen?

Katrin Reimer-Gordinskaya: Alle waren wichtig. Zum Auftakt wurde im Stadtarchiv über jüdisches Leben in Stendal berichtet, aber eben auch über die in den 1930ern massiv einsetzende Ausgrenzung und Deportation in und aus Stendal. Später haben Studierende einen Workshop mit Schüler*innen zu Lessings „Nathan der Weise“ durchgeführt, der zu der Zeit im TdA inszeniert wurde. Ein nach wie vor hochaktuelles Thema, wird doch u.a. das Verhältnis von Staat und Religion sowie von Religionen zueinander thematisiert.

Aud Merkel: Die Lesung von Intendant Alexander Netschajew aus Charles Lewinskys „Ein ganz normaler Jude“ mit einem intensiven Monolog über die Schwierigkeiten, nach 1945 Jude in Deutschland zu sein, war sehr bewegend. Auch die musikalische Hannah-Arendt-Lesung mit Ingrid Birkholz im Cordatus-Saal hat viele Zuhörer zu intensiven Gesprächen angeregt. Sie bezogen Arendts Überlegungen aus den 1930er und den Nachkriegsjahren auf die aktuellen Probleme. Im Januar 2016 hatten viele Menschen Angst vor neuem Fremdenhass und deren gewalttätigen Auswüchsen.

Stella Khalafyan: Die Formate richteten sich an alle Altersgruppen. Wie können Kinder sich mit solchen Themen befassen?

Katrin Reimer-Gordinskaya: Von der Kinderuni-Gruppe organisiert, haben Studierende mit Grundschulkindern ein

Planspiel umgesetzt, in dem es darum ging sich vorzustellen, mit wem sie in einem Weltferienlager in einem Zelt sein wollen würden – und mit wem ggf. nicht. Daran anknüpfend wurde besprochen, welche Gründe für die Ablehnung von Personen bestehen und ob dabei Stereotype oder Vorurteile eine Rolle spielen.

Stella Khalafyan: Zum Abschluss wurde im Theater das Stück „Die Palästinenserin“ von Joshua Sobol aufgeführt. Der Autor selbst kam zu einer einführenden Podiumsdiskussion.

Aud Merkel: Ja, das hat uns sehr gefreut. Unser Regisseur Yaron Goldstein ist mit Joshua Sobol befreundet und teilt seine kritischen Ansichten. Stefan Hoffmann vom Simon Dubnow Institut für jüdische Geschichte und Kultur in Leipzig diskutierte mit den beiden Zeitzeugen und Theatermachern. Es ging im Stück, das schon 1985 in Haifa uraufgeführt wurde, um Fragen des Zusammenlebens von Juden und Palästinensern in Israel. Interessant war, wie sich die Erzähl- und Sichtweisen seitdem verändert haben. Also ganz im Sinne von Hannah Arendt, auch gilt es, immer wieder neu zu hinterfragen und zu bewerten.

Stella Khalafyan: Im Januar 2016 waren alle Veranstaltungen sehr erfolgreich. Nun haben Sie eine nächste Woche „Denken ohne Geländer“ geplant. Was wollen Sie erreichen?

Katrin Reimer-Gordinskaya: Im Januar 2015 kamen ca. 700 Besucher, das hatte unsere Erwartungen übertroffen. Der Redebedarf ist aber nach wie vor groß. Die erste Denken-Woche zeigte, dass es Plattformen, Gelegenheiten, Denkanstöße braucht. Menschen können so erfahren, dass sie mit ihrem Querdenken nicht allein sind. Daher haben wir wieder ein reichhaltiges Programm zwischen dem 23. und 29. Januar 2017 geplant. Wir wünschen uns, dass viele aus der Region, von jung bis alt, kommen, damit wir gemeinsam das Denken ohne Geländer üben können.



Indische Reispfanne (Biryani) mit Lamm und Mandeln

Zubereitungsschritte

Den Knoblauch und den Ingwer schälen und fein hacken.

Das Lammfleisch von überschüssigem Fett befreien, waschen und trocken tupfen. In 2-3 cm große Würfel schneiden. Das Fleisch mindestens eine halbe Stunde in dem Joghurt, mit dem Limettensaft und den Gewürzen vermischt marinieren.

Die Zwiebeln schälen und fein würfeln. Die Erbsen auftauen lassen.

Das Ghee in einem großen Bräter mit schwerem Deckel erhitzen, die gewürfelten Zwiebeln darin anbraten. Das Fleisch mit der Marinade zugeben und 5 Minuten mit anbraten. Den gehackten Knoblauch und Ingwer zufügen und nach Bedarf mit etwas Brühe aufgießen. Die Hitze reduzieren und das Fleisch ca. 40 Minuten köcheln lassen.

Den Backofen auf 180°C Umluft vorheizen.

Nach Ende der Garzeit den Reis kurz unter fließendem Wasser abwaschen, damit die enthaltene Stärke entfernt wird. Den Reis zu dem warmen Fleisch in den Bräter geben, mit ca. 800 ml Wasser auffüllen und salzen. Den Safran, die Erbsen und die Rosinen zugeben. Auf kleiner Flamme etwa 15 Minuten garen. Anschließend ohne Deckel im Backofen weitere 10 Minuten garen. Die Mandelblättchen in einer Pfanne ohne Fett goldbraun anrösten.

Das Biryani mit Mandelblättchen garniert servieren.

Guten Appetit!

Zutaten

20 g Ingwer, 3 Knoblauchzehen, 800 g Lammfleisch Lende, 250 g Joghurt (türkischer Joghurt), 1 Limetten Saft, EL gemahlener Kurkuma, 1 EL gemahlener Koriander, 1 EL gemahlener Kreuzkümmel, 1 TL Chilipulver, 2 TL Garam Masala, Kardamomkapseln zerstoßen, 1 Lorbeerblatt, 3 Nelken, 2 Zwiebeln, 50 g Ghee oder Butterschmalz, 50 ml Gemüsebrühe zum Aufgießen, 400 g Basmatireis, Safran, 200 g Erbsen TK, 100 g Rosinen, Salz

Neue Nachbarn



IMPRESSUM

Herausgeber:

Landkreis Stendal

Der Landrat

Hospitalstraße 1-2

39576 Hansstadt Stendal

Telefon: 03931 60-6

Kreisverwaltung@landkreis-stendal.de

Redaktionsteam:

M. Hassanien, S. Khalafyan, J. Lenski, Prof.

Dr. K. Reimer-Gordinskaya

Layout:

Ibrahim Shehade

Herstellung:

DruckManufaktur Stendal



SACHSEN-ANHALT

Landesverwaltungsamt

Möchten Sie mitmachen?

Schreiben Sie uns an:

Stella.Khalafyan@landkreis-stendal.de